

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

№ 3. | 1. Februar 1901. | 33ster Jahrgang.

Lebensbeschreibungen unserer Führer.

Präsident Lorenzo Snow.

(Nach dem „Juvenile Instructor" 1900.)

Es giebt in ganz Utah, ja im ganzen Westen Amerikas, keine interessantere Persönlichkeit als der gegenwärtige Prophet, Seher, Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Ohne Zweifel ist dies teilweis der Fall wegen dem von ihm bekleideten hohen Amte, als auch den eigentümlichen Umständen, die ihn und sein Volk umgeben; doch liegt ebenso wenig ein Zweifel vor, daß das allgemeine Interesse in dem Manne selbst liegt, ganz ohne die Einflüsse seiner Stelle und Umgebung. Beinahe siebenundachtzig Jahre alt, mit einem Lebenslauf voll der wichtigsten Ereignisse die mit der thatenvollen Geschichte des Volkes Gottes so eng verbunden sind, steht er heute trotz aller durchgemachten Mühen und Strapazen, in kerniger Gesundheit, mit ungeschwächter Geisteskraft, ja ein Wunder geistlicher und körperlicher Frische vor seinem Volke. Er hat nicht umsonst die schweren Verfolgungen der Heiligen mitdurchgemacht, denn es blickt heute aus seinem hellen Auge, obwohl er inmitten drohender Elemente neuer Verfolgungen sich befindet, eine Ruhe und eine friedevolle Hoffnung, die wunderschön und lieblich anzuschauen ist.

> Seht wie ein ew'ger Felsen steht er da,
> Der manchem wilden Sturm in's Antlitz sah,
> Ein Fels der aber durch die Wolken ragt,
> Und dessen Haupt die Sonne rein umstrahlt.

Eine Ruhe und ein Friede des Geistes, sogar wenn umgeben von Leiden und Gefahr ist ein besonderes Kennzeichen des ehrwürdigen Präsidenten Snow. Er schickt sich in jede Lage und paßt sich mit Leichtigkeit den verschiedensten Umständen an. Mit der wahren Weisheit, die einem treuen Heiligen eigen ist, sucht er selbst in der tiefsten Trübsal den Rat des liebevollen Vaters zu erkennen und ergiebt sich dem Allweisen Verwalter aller menschlichen Dinge. Diesem schönen Charakterzuge als auch seinem keuschen, edlen und mäßigen Lebens-

wandel verdankt er wohl die merkwürdige Fortdauer seiner jugendlichen Kraft, die selbst dem reifen Alter ein großes Arbeitsfeld und eine lange Zukunft noch zur Verfügung stellt.

Präsident Snow's Karakter und Geisteskraft ist sowohl rar als auch reichhaltig. Er ist von Natur aus ein Geschäftsmann und besitzt dazu eine tiefe geistliche Gesinnung als auch ein hohes Intellekt, das den Autor und Dichter zugleich kennzeichnet. Seine frühesten Erfahrungen und Bekehrung zum Mormonen-Glauben sind wirklich wunderbar, während die Arbeit der letzten Jahre indem er die schwere Schuldenlast vom Rücken der Kirche hob, sein Talent in praktischer Weise darlegte. Man konnte wohl erwarten, daß der Mann durch den zur Zeit*) der „Vereinigten Ordnung" solch erfolgreiche Pläne zur teilweisen Ausführung kamen, in Gottes Hand auch zu dieser Zeit das nötige Werk zur finanziellen Hebung der Kirche vollbringe, doch hatte niemand erwartet, daß solch eine allgemeine Reformation im Halten des Gebotes des Zehnten solch ein mächtiges Mittel zur finanziellen Erlösung der Kirche werde. Noch nie seit den Tagen des Präsidenten Brigham Young wurden die Heiligen so gewaltig zum Werke erweckt als dies unter der Leitung des Präsidenten Lorenzo Snow stattfand und überall ist der Fortschritt zeitlich und geistlich sichtbar der durch das vereinte Wirken der Priesterschaft unter der tüchtigen Leitung ihres Präsidenten hervorgerufen wurde. Wie dankbar fühlt doch jede Seele, daß Gott seinem Volke solch einen Propheten geschenkt zur Freude aller Heiligen, denen das Wohl der Kirche am Herzen liegt.

Präsident Snow ist nicht ein Mann, den man fanatisch nennen könnte, dazu ist er zu tolerant, oder den man einer Frömmelei oder gar einer gewissen Scheinheiligkeit beschuldigen könnte, dazu ist er zu gut im Gleichgewicht gehalten, zu liebevoll und zu nachsichtig. Er würde keinen Menschen seiner religiösen Ansichten halber verfolgen auch nicht wegen seiner Handlungen und wenn er dieselben auch noch so sehr mißbilligte. Niemals würde er das Recht seiner Nebenmenschen in deren Gottesdienst beeinträchtigen; sie mögen alle frei sein zu verehren wie, wo und was sie wollen. Er ist ausnahmsweise tolerant und liberal in solchen Dingen. Zu gleicher Zeit ist er ein Beispiel wahrer Frömmigkeit, ein edler Christ, eifrig in seinem persönlichen Gottesdienst und ganz der Sache ergeben, die er als göttlich erkannt hat. Kein Tyrann ist er und doch ein Mann von festem Willen, furchtlos in seiner Entscheidung, entschlossen und genau in der Ausführung seiner Pläne. Dabei ist er klug nnd weise, ohne jedoch ein Politikec zu sein und vorsichtig ohne jedoch von Menschenfurcht besessen zu sein. Wenn er einmal von der Richtigkeit einer Idee, einer Lehre, der Ausführnng eines Grundsatzes oder eines Planes überzeugt ist, schließt er sich der Sache mit unerschütterlicher Treue an.

*) Im Jahre 1874 regte sich ein allgemeines Verlangen unter dem Volke, ein höheres Gesetz auszuführen und alles gemein zu besitzen. Mehrere Versuche wurden gemacht einen allgemeinen Konsumverein, eine Genossenschaft, die auf Gegenseitigkeit begründetes Zusammenwirken gestützt ist, unter den Heiligen praktisch einzuführen. Diese Bewegung war als die „Vereinigte Ordnung" bekannt und fand in Brigham City, wo Aeltester Lorenzo Snow zur Zeit präsidierte, den besten Erfolg, konnte aber des Unglaubens halber nicht fortgesetzt werden.

Und doch ist er nicht kampfeslustig in seiner Geistesanlage. Er ist in Wirklichkeit ein Mann des Friedens, voller Milde und Menschenliebe. Obgleich er als ein Jüngling, durch das Feuer militärischer Ehren, mit einem Wunsche erfaßt war, sich als ein Held auf kriegerischem Felde auszuzeichnen, so war es doch nicht eine Streiteslust die ihn begeisterte, sondern die romantische Ritterwürde des Soldatenlebens übte eine besondere Anziehungskraft für eine Zeit lang auf ihn aus. Der Soldatengeist weilte jedoch nicht lange in seiner Brust, oder er verwandelte sich in eine militärische Begeisterung, die sich für ein höheres und edleres Schlachtfeld opfert, denn er wurde ein Soldat des Kreuzes, der einen Kampf nicht gegen seine Mitmenschen aufnimmt, sondern gleich Paulus „mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel" kämpft Er erzählt wie er in seinen Jugendjahren eines Tages, während er sich auf der Jagd befand, in tiefe Gedanken versunken über das Jagen sich ein Gewissen machte: daß er zu seinem Vergnügen den armen, unschuldigen Thieren Schmerz und Tod brachte, — hilflose Geschöpfe, die doch wohl ebensoviel Recht zum Leben und zur Freude ihres Lebens besitzen wie er selbst. Gestraft von seinem Gewissen hing er sein Gewehr über die Schulter, ging nach Hause und empfand von der Zeit an keine Lust mehr zu solch „mörderischem Vergnügen".

Weil er aber so human und barmherzig ist, ist er deshalb kein geistloser, abgeschmackter Schwächling; wer Lorenzo Snow nach solcher Auffassung begegnet, wird bald seines Irrtums wahr werden. Wie er andere in ihrem Rechte achtet, so besteht er darauf auch in seinem eigenen Rechte geachtet zu werden. Er wird in keinerlei Weise von irgend jemand betrogen ohne daß er es weiß. Sanft und freundlich sind die Worte, deren er sich gewöhnlich bedient, doch er kann auch streng sein und stets spricht er deutlich und unzweideutig seine Meinungen aus In seinen öffentlichen Reden kommt er direkt auf sein Thema, er giebt sich keine Mühe zur Redekunst und seine Ausdrucksweise ist völlig frei von Prahlerei oder Gepränge. Obwohl er, wie bereits bemerkt, poetisch angelegt, hat er nur selten mit des Dichters Feder geschrieben. Von dem, was er sonst geschrieben, ist es besonders seine Korrespondenz in der sich Beschreibungen befinden deren Schönheit klassisch ist. Was er thut ist für Gottes Ehre. Einen Schlüssel zu seinem Charakter, ein Inhaltverzeichnis zu dem Geist des Mannes, finden wir in der lakonischen Ansprache, die er vor dem Rat der Apostel hielt als er das Präsidenten-Amt der Kirche antrat. „Brüder", sagte der Greis indem er sein schneeweißes Haupt erhob und im Kreise der feierlichen Sitzung gerade und aufrecht stehend umherblickte — „Ich will nicht haben, daß diese Kirchen-Verwaltung oder die Zeitperiode meiner Führung Lorenzo Snow's Führung geheißen werde, sondern Gottes Führung in und durch Lorenzo Snow." Ein ganzes Buch könnte nicht mehr sagen als dieser einzige Satz.

(Fortsetzung folgt.)

Der Glaube eines Kindes.

Von A. Merz.

(Schluß.)

„Was kann für das Mädchen gethan werden?" fragte jetzt Bischof L—. „Sie verstehen wohl, daß sie in einer schlimmen Lage ist und was würden Sie empfehlen?"

„Nichts", sagte der Arzt, „in einem solchen Falle hilft keine Medizin, das einzige was ich empfehlen kann ist Ruhe, das Mädchen leidet an einer Lähmung. Es wird schwer zu sagen sein wie bald und ob sie wieder gänzlich hergestellt sein wird. Zeit wird lehren", dann verabschiedete er sich. Bald nahmen auch wir Abschied von der Kleinen und ihrer Pflegemutter, doch ließ mir der wunderbare Vorfall den ganzen Nachmittag keine Ruhe, der eigentliche Traum des Kindes wollte mir nicht aus dem Sinn. Sollte alles nur eine Täuschung sein? Sie war ja nur ein Kind und Kinder haben oft gar wunderliche Einfälle und Wünsche und Einbildungen, besonders wenn sie krank sind. Nach zwei Stunden soll sie geheilt und vollständig hergestellt sein! Und jetzt in einem solch elenden Zustande. Wunderbar! Ob sichs erfüllt was sie gesagt? Hat sie solch starken Glauben, ein Kind?

Es war sieben Uhr abends. Ich mußte einer anderen Versammlung beiwohnen, die um halb acht Uhr begann. Die obigen Fragen ließen mir keine Ruhe, ich wollte deßhalb die Kranke besuchen und nach ihrem Befinden fragen. Mit pochendem Herzen nahte ich mich dem Hause. Es war in der Abenddämmerung, noch kein Licht im Zimmer. Ich klopfte an die Thüre. Alles still, keine Antwort, kein Laut. Ich klopfte wieder; zum dritten Mal. Was muß wohl vorgefallen sein? Getäuscht lenkte ich meine Schritte der Straße zu, als eine Kutsche herangefahren kam. Wer wars? Die Pflegemutter und ihr Gatte. „Wo ist nur die Kranke und wie geht es ihr?" war meine erste Frage. „Die ist nachmittags ausgegangen", war die Antwort, die mich in nicht geringes Erstaunen versetzte. „Ausgegangen?" fragte ich. „Ja", sagte die gute Frau, „es war um drei Uhr nachmittags, als sie plötzlich mit freudiger Stimme sagte: „O, welch ein Wunder, ich höre alles was ihr sagt", ihre Stimme klang hell und rein und nach wenigen Minuten war sie aus dem Hause verschwunden und lief mit leichten Schritten zu ihren Freunden um ihnen die freudige Botschaft ihrer Heilung mitzuteilen."

Wie wunderbar das klang. Also sie war geheilt, wie sie vorausgesagt hatte und genau nach zwei Stunden. Ich war mit der frohen Kunde nicht zufrieden, ich wollte das Mädchen mit eigenen Augen sehen und mich von ihrem geheilten Zustande überzeugen. Ich suchte sie auf. Sie war bei Verwandten ihrer Pflegemutter. Als ich die Thüre öffnete drang als erster Laut die Stimme des Mädchen an mein Ohr. „Bruder M—", sagte sie, „ich bin geheilt, Gott hat mein und euer Gebet erhört, ich höre und fühle so gut wie je zuvor,

ich kann gehen und springen mit Leichtigkeit und meine Sprache ist mir zurückgegeben. Habe ich nicht ein großes Zeugnis empfangen von meinem Vater im Himmel und habe ich nicht große Ursache ihm zu danken?"

Das Mädchen war still. Thränen erstickten ihre Stimme. Wir erhoben unsere Herzen insgesamt in Danksagung und Preis zu dem Geber alles Guten, dem gütigen Vater aller Menschenkinder; denn er hatte uns ein Zeugnis seiner Macht gegeben, das keines von uns jemals vergessen wird.

Ein Geschichts-Abschnitt aus 1831.

Vorgetragen von Bruder Theodore Genter in der Berliner Sonntagsschule

als Arbeit der Theologischen Klasse bis zur Prüfung und Weihnachtsfeier, gehalten am 28. Dezember 1900.

Diese Uebersicht erstreckt sich über die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, von Januar bis Mai 1831, während welcher Zeit viele der hervorragendsten Ereignisse des Wachstums der Kirche stattfanden, und viele Offenbarungen in Betreff der Regierung der Kirche und der Pflichten der Heiligen, durch den Propheten, Joseph Smith, gegeben wurden.

Diese Zeitperiode schließt die während der letzten zehn Wochen durchgenommene Themate in sich, und wurde von unsere Klasse studiert durch das Buch der Lehre und Bündnisse, und zwar von Abschnitt 13 bis 19.

Die Geschichte erzählt uns, daß der Prophet und seine Familie am Anfang dieses Jahres in Fayette, Ohio, wohnten. Sidney Rigdon und Edward Partridge, die sich den Monat zuvor der Kirche angeschlossen, waren vom Propheten Joseph selbst getauft worden. Durch direkte Offenbarung (Siehe Abschnitt 13) wurden diese Männer berufen ihre ganze Zeit und ihr ganzes Vermögen dem Herrn und seiner Sache zu widmen. Der Prophet war zu dieser Zeit mit der Uebersetzung des Buches Mormons beschäftigt, und hatte schon viel Sorgen und Verfolgungen deswegen durchmachen müssen. Zuweilen war er genötigt die Arbeit zu unterbrechen, da ihm seine Feinde sogar nach dem Leben trachteten. Ihre Pläne wurden jedoch vereitelt, und dem Propheten wurde eine Offenbarung gegeben wie er sich mit dem Volke in Zukunft verhalten sollte. Unter solchen Umständen und zu dieser Zeit wurde das Prinzip der Versammlung des modernen Israels eingeführt, und als erster Sammelplatz war der Staat Ohio, und zwar die Stadt Kirtland auserlesen. Dort sammelte sich die Hauptgemeinde Zions, und der Befehl erging einen Tempel zu bauen; doch sollte dieser Platz nur ein vorübergehender Ort der Ruhe sein. Der eigentliche Bestimmungsort, oder der Mittelpunkt Zions, war in der Nähe des Missouriflusses, in Jackson Co., woselbst auch das

Neue Jerusalem erbaut werden wird. Eine Konferenz wurde am 2. Januar 1831, abgehalten, und der Prophet durch eine Offenbarung vor den Plänen seiner Feinde, die ihn sowohl als sein Volk umzubringen drohten, gewarnt. Der Herr versprach ihnen ein Land zu geben, auf welchem bei seiner Wiederkunft kein Fluch ruhen sollte; auch machte er einen Bund mit ihnen daß sie dieses Land als ein Erbteil für sich und ihre Kinder besitzen sollten, nicht allein in diesem Leben sondern auch in Ewigkeit. Es ist auf diese Verheißung, nebst anderen ähnlichen, daß die Heiligen ihre Hoffnung bauen, eine Hoffnung die ihnen so oft während der Prüfungen ihres Lebens zum Trost gedient hat, denn sie haben auch heute noch die Gewißheit, daß sie dieses Land besitzen werden und das dort das Neue Jerusalem gebaut werden wird.

Ende Januar 1831 verließ der Prophet Seneca Co. N. Y. in Begleitung seiner Frau und der Aeltesten Rigdon, Partridge, Thayre und Knight, um sich nach Kirtland zu begeben. Unterwegs hielten sie Versammlungen und viele wurden durch ihre Predigten zum Evangelium bekehrt. Bei seiner Ankunft in Kirtland machte der Prophet seine Wohnung mit dem Aeltesten N. K. Whitney. Die Gemeinde daselbst zählte ungefähr 100 Mitglieder, aber durch mancherlei Irrlehren, die sich unter ihnen verbreitet hatten, waren viele der Heiligen verleitet worden. Durch das aufrichtige und ernstliche Gebet des Propheten und der mit ihm gekommenen Aeltesten, wurden diese unheilbringenden Einflüsse verbannt, und viele Wunderthaten wurden durch Auflegen der Hände verrichtet, besonders von dem Bruder des Propheten, Hyrum Smith, der viele von ihren Krankheiten heilte. Bald darauf, am 4. Februar 1831, wurde eine Offenbarung gegeben welche besondere Anweisungen in betreff der Verkündigung des Evangeliums enthielt: Die Aeltesten sollten je zwei und zwei ausgehen, und niemand sei erlaubt in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren, ohne von einem durch göttliche Vollmacht ordinierten Diener ausgerüstet zu sein. Auch enthielt diese Offenbarung scharfe Gesetze in betreff der moralischen Sittlichkeit die ein Aeltester besitzen muß.

Der Prophet Joseph Smith, als Leiter der wachsenden Heerde die sich um ihn gesammelt hatte, besaß ein wachsames Auge für sein Volk; besonders die Armen erhielten seine Aufmerksamkeit und zu jeder Zeit sorgte er womöglich persönlich für ihr Bedürfnis. Sein Mitleid war gar leicht erregt durch die Erzählungen der Not und stets hatte er passenden Rat, Ermutigung und auch Hilfe geschafft. Auch die Gastfreundlichkeit war ein hervorragender Karacterzug des Propheten. Sein Haus stand den Fremden immer offen.

Im Einklang mit diesen Gefühlen war Joseph Smith auch ernstlich bestrebt einen Bund der Eintracht und gegenseitiger Hilfe in zeitlichen Angelegenheiten zu schaffen, und praktisch unter seinem Volk einzuführen. Er verstand wohl daß der große Unterschied welcher zwischen Armen und Reichen in der Welt besteht, nicht im Einklang mit den Willen Gottes ist. Die Heiligen unterstützten ihn auch in

diesen Plänen, und als sie unter den wiederkehrenden Verfolgungen vieles zu leiden hatten, wurde ihnen manche Prüfung erleichtert indem sie einig zusammenstanden, und wie eine Familie die über sie hereinbrechenden Leiden ertrugen.

Die Kirche in Kirtland verbreitete sich aber so schnell um diese Zeit, daß die Feinde des Werkes Gottes ernstliche Besorgnisse hatten und mit doppelter Macht (nicht mehr wie bisher gegen den Propheten allein, sondern gegen alle Mitglieder der Kirche) die Pfeile ihre Verfolgung richteten. Die Heiligen jedoch erhielten reichen Trost durch das Wort des Herrn, welches ihnen von Zeit zu Zeit gegeben wurde, ja sie hatten große Freude indem herrliche Verheißungen, über wunderbare Ereignisse der letzten Zeit, für sie gemacht wurden, besonders auch über die Zukunft des mächtigen Werkes an dessen Anfang sie teilnahmen, und von der Wiederkunft des Sohnes Gottes. (Siehe Offenbarung gegeben in März 1831.)

Unermüdlich wirkte der Prophet unter dem Volke und alle seine Mitarbeiter setzten ihre Bemühungen fort mit ernstem Bestreben nach denen vom Herrn ihnen gegebenen Geboten zu handeln. Die Ernte wurde gesammelt. Die Heiligen von New York und anderen Staaten reisten nach Kirtland um sich mit ihren Glaubensgenossen zu vereinigen. Die Kirche machte riesige Fortschritte allenthalben, und am 1. Juni, also nur 14 Monate nach Gründung der Kirche mit 6 Mitglieder, zählte die Gemeinde der Heiligen 2000 Seelen.

Das Werk war nun nicht mehr wie früher beschränkt. Die Aussichten waren glorreich! Trotz der großen Trübsale, mancherlei Verfolgungen, die auch zu dieser Zeit, und zwar von einem beträchtlichen Teile des Volkes geteilt, durchgemacht wurden. Nun wurde eine General-Konferenz in Kirtland abgehalten, wo eine herrliche und segensreiche Zeit von allen Heiligen verlebt wurde, ja wenn alle Mitglieder nur eine Familie gewesen wären, hätten sie unmöglich einiger und liebreicher unter einander sein können.

Damit schließt unsere Betrachtung dieser segensreichen Zeit, während welcher so viele schöne Offenbarungen gegeben wurden, die auch uns heute zum Trost und zur Lehre dienen, wie wir in unserer Klasse erfahren haben.

Sich mitzuteilein ist Natur. Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung.

* * *

Der Verstand ist ein Edelstein, der am schönsten glänzt, wenn er in Demut gefaßt ist.

* * *

Vielen Frieden könnten wir haben, wollten wir uns nicht mit den Reden und Handlungen Anderer abgeben, und mit dem, was uns nicht angeht.

Statistischer Bericht der Deutschen

Konferenz	Konferenzen und Gemeinden	Missionare: Hohe Priester	Missionare: Siebenziger	Lokale Priesterschaft: Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Gesammtzahl	Kinder unter 8 Jahren	Gesammte Seelenzahl	Getauft	Abnahme: Ausgewandert über 8 J.	Ausgewandert unter 8 J.	Gestorben	Ausgeschlossen
Hamburg-Konferenz	Bielefeld				1			11	12	6	18	1				
	Barsinghausen					1		15	16	1	17	6				
	Bremen		3					20	23	8	31	5	1			
	Hannover		3		1			31	35	4	39	15	5			
	Hamburg	1	2	1		9	2	158	173	56	229	39	13	1	1	
	Kiel	1	1			1	1	61	65	15	80	6	1		1	
	Lübeck		2			2		24	28	15	43	10	3	1	1	
Berlin-Konf.	Berlin		4			4		86	94	9	103	11				
	Danzig		2						2		2					
	Königsberg		3		1			23	27	3	30	25				
	Stettin		3			2	1	57	63	29	92	10	1		1	1
Dresden-Konferenz.	Breslau		3		1			20	24	20	44					8
	Chemnitz-Johanngeorgenstadt		2					29	30	8	38	5	1		2	
	Dresden	1	4					51	56	8	64	19	2	1	1	1
	Erfurt-Mühlhausen		2	1				9	12	4	16	3				
	Freiberg		2		1			36	39	4	43	3			1	
	Görlitz-Liegnitz		4					4	8		8	5	1			
	Leipzig		3		1	2		48	54	9	63	13				
	Sorau		2			3		45	50	11	61	8			1	
Frankfurt-Konferenz	Elberfeld		1					11	12	2	14					
	Frankfurt a./M.	1	4			4	4	65	78	10	88	18	6	1		1
	Herne		2					10	12		12					
	Köln		1	1				29	31	7	38	16				
	Mannheim		2	1	2			41	46	2	48	1	3			
	Offenbach		1					14	15	3	18	14				
Stuttgart-Konferenz	Heilbronn		2					15	17	18	35	2				
	Karlsruhe		3					15	18	3	21	10				
	München-Haag Ob. Oestreich		2	1	4	3	1	69	100	23	123	12	1	1		2
	Nürnberg		3		2	3	2	60	70	9	79	3			2	6
	Saarbrücken-Saargemünd		3			2		26	31		31	11				
	Stuttgart-Straßburg		7		1	2		48	58	6	64	19	2		2	
	Ungarn		2			2		9	13		13	11				
	T. C. Winn, Sekretär.	4	78	5	15	40	11	1159	1312	293	1605	301	40	5	13	14

Folgende Brüder und Schwestern aus Utah, gegenwärtig in Berlin mit Studien beschäftigt, stellen Oskar Kirkham, Theodor Genter, Squire Coop, Morris Young, Walter Bond, Lucy B. Young,

Statistischer Bericht der Schweizerischen

Gemeinden	Missionare: Hohe Priester	Missionare: Siebenziger	Lokale Priesterschaft: Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Gesammtzahl	Kinder unter 8 Jahren	Gesammte Seelenzahl	Zunahme: Getauft	Zunahme: Angenommen	Abnahme: Ausgewandert über 8 J.	Ausgewandert unter 8 J.	Abgereist	Gestorben	Ausgeschlossen
Missions-Bureau u. Gemeinde Bern		3	1	1	2		68	72	34	106	16		7			1	1
Basel		4		1	2	1	48	52	20	72	22		8	8	2	1	
Biel		3	1	2	3	8	68	76	44	120	2	2			2	1	
Biberist-Solothurn		2	1	2	2		46	51	13	64	2		1			1	
Graubünden				1	1		35	37	24	61							
Lausanne-Geneve							58	58		58	4		4		1		
Langnau		2	1		1		45	47	11	58	11		4	8	6	3	3
Luzern		3					10	10	11	21	8						
Neuchatel	1	3	1	1	1		43	46	21	67	1		2	1		3	
Piemont																	
St. Gallen		3	1	3	1		41	46	33	79	4		4	3			
Sirnach		1	1				15	16	8	24	1		6				
Thun	1	3	2	1		2	144	149	95	244	31	1	9	3			
Winterthur-Schaffhausen		2		2	2		50	54	10	64	5	1				1	
Zürich		7		1		2	142	145	39	184	51		4	2			
Fred. Keller, Sekretär.	2	36	9	15	15	7	813	859	363	1222	158	4	49	19	11	11	4

Mission für das Jahr 1900.

Schriften verbreitet: Häuser besucht: Mit Traktaten	Einladung erhalten	Erklärung über das Evangelium	Traktaten ausgeteilt	Bücher ausgegeben	Versammlungen abgehalten	Sonntagsschulen abgehalten	Bibelstunden abgehalten	
								Missionsbureau: A. H. Schultheß, Präsident. **T. E. Winn,** Sekretär. **Rich. T. Haag,** Uebersetzer u. Schreiber des „Stern". Konferenz-Präsidenten und reisende Aelteste.
9359	1003	3058	19894	526	443	252	377	**Conrad Walz,** C. P. Ferrin, Spencer Clawson, Thomas, K. Biesinger. S. E Gustaveson, John H. Yonk, Joseph Moser, Arthur Done, W. S. Owen, E. G. Gardener, F. Datwyler, R. L. Tay lor, Warren Schepherd.
4097	718	2114	10150	238	234	146	137	**Lloyd J. Woodruff,** Lorenzo Christensen, Joseph Folkmann, Henry Seeger, W. F. Kotter, O. A. Whitaker, G. O. Vaughan, Henry R. Hottendorf, J. W. Smith. T. W: Jones, Roy Irvine, O. C. Kleinman.
10445	973	2979	15750	426	374	49	188	**John E. Heppler,** John E. Schönfeld, Chas. R. Mabey, Oscar Schönfeld, Arthur L. Heppler, S. D. Jonasson, Walter A. Kerr, J. F. Bowring, C. R. Jeppesen, Lyman McBride, William F. Fischer, A. J. Lindsey, D. H. Harris, Andreas Ernsberger, M. B. Shipp, J. C. Gleason, H. W. Valentine, R. J. Burten, R. P. Teasdale, W. C. Nuttall, M. P. Henderson, Geo. J. Cannon, H. J. Fredrick, L. F. Mönch jr.
9746	576	2518	19466	361	270	137	166	**H. G. Mathis,** M. Gangelmayer, E. M. Ashton, R. E. Wilson P. M. Kelly, H. L Naegle, J. P. Hacking, S. E. Claridge, Perry Herrick, Phillip Rausch, Walter Adams, A. L. Scoville.
6427	4999	6373	17351	486	443	122	166	**F. G. Hüfner,** W. Hasler, T. E. McKay, C. Larsen, G. H. Woodbury, M. R. Porter, E. D. Seegmiller, C. M. Cannon, J. P. Gobbard, Chas. Fuchs, Adolph Höhne, William Leonhard W. W. Spiers, W. W. Seegmiller, W. S. Weiler, J. A. Heß, A. Toronto, Fritz Pfost, F. Zarbock, J. Herzig.
1167	55	382	2115	38				Mischa Markow, H. M. Lau.
41241	8324	17424	84726	2075	1764	706	1034	

A. H. Schultheß, Präsident.

auch ihre Zeit und ihre Talente, soweit es ihnen möglich ist, dem Missionswerke zur Verfügung:
Emma L. Gates, Emma Ramsey, Sarah Eggertsen Cluff, Clara Eggertsen Cluff, Agnes J. Dahlquist.

Mission für das Jahr 1900.

Louis S. Cardon, Präsident.

Fred. Keller, Sekretär.

Schriften verbreitet: Häuser besucht: Mit Traktaten	Einladung erhalten	Erklärungen über das Evangelium	Traktaten ausgeteilt	Bücher ausgeteilt	Versammlungen abgehalten	Sonntagsschulen abgehalten	Bibelstunden abgehalten	
964	175	408	3111	101	74	47		L. S. Cardon, Fred. Keller, Burdett Smith.
1967	813	1046	5178	250	100	13	7	G. Ritchi, J. J. Egan, G. H. Hill. J. C. Howard.
674	259	357	1684	86	73	46		A. E. Fuhrimann, E. A. Child, J. Stauffer.
595	103	175	1752	16	52	16		C. Stucki, Samuel Rusell.
904	55	402	2476	27	49		29	Gegenwärtig Niemand.
602	18	409	1619	50	66	45	22	Gottlieb Kohler, John Stauffer.
2445	301	629	3410	71	50	19		A. C. Rees, R. Meyerhofer, R. P. Merrill.
474	114	451	2296	39	82	39		John Schmntz, Paul Cardon, R. L. Campbell, R. D. Thatcher.
112	130	305	592	19	12			Gegenwärtig Niemand.
2311	697	734	3689	35	102		16	John Hafen, H. A. Wittwer, G. A. Wood.
226	5	144	612	9	45		4	Fred. Neuenschwander.
175	440	494	2331	89	323	56		H. Teuscher, J. Metzener, E. Herzig, J. M. Stucki.
372	49	360	1286	73	51			Albert Frehner, Gottlieb Flückiger.
3112	1190	1763	13084	378	70	56	57	D. S. Mc.Donald, E. Reber, J. D. Harding, M. B. Stucki, L. T. Cannon, J. Miller, J. L. Hafen.
14943	4348	7677	43120	1243	1149	337	135	

Louis S. Cardon, Präsident.

Wein oder starke Getränke.

Den Heiligen der letzten Tage ist das Wort des Herrn zum strengsten Gesetz ihres Lebens geworden. Sie wissen, daß Seine Gebote mit den ewigen Naturgesetzen übereinstimmen und daß jedes Mißachten derselben Verderben und Tod nach sich zieht. In der Entscheidung einer jeden Frage wenden sie sich deshalb zu den Offenbarungen, die Er ihnen in dieser letzten Zeit zur Richtschnur ihres Wandels gegeben hat. Der Herr sagt nun in Betreff alkoholischer Getränke:

> Daß insofern Jemand unter euch Wein oder starke Getränke trinkt, seht es ist nicht gut, auch nicht angenehm vor dem Angesicht eures Vaters, ausgenommen es sei in euren Versammlungen, wenn ihr zusammengekommen seid, um das Abendmahl vor ihm zu genießen. Und sehet, dieses muß Wein sein, ja reiner Wein von den Trauben des Weinstocks, den ihr selbst bereitet habt.
>
> „Lehre und Bündnisse," Abschnitt 89, Vers 5 und 6.

Demgemäß werden alle die da aufrichtig suchen das Gute zu thun und was „nicht gut" ist zu lassen, den Genuß alkoholischer Getränke gänzlich aufgeben, denn, sagt der Herr „seht, es ist nicht gut".

Die Wissenschaft, wie bereits in dieser Zeitschrift angedeutet, unterstützt diese Stellung und die hervorragendste Kritik schließt sich immer näher dem geoffenbarten Worte in dieser als auch in andern Beziehungen an. Zur weiteren Bekräftigung folgen hier die Urteile bedeutender Männer unserer Zeit:

> Durch meine, meines Vaters und Großvaters Beobachtungen, die weit über ein Jahrhundert hinausreichen, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß keine andere Ursache so viel Leiden, Krankheit und Elend in der Welt anrichtet, wie der Genuß alkoholischer Getränke.
>
> Ch. Darwin.
>
> Alle alkoholischen Getränke, auch die am meisten verdünnten, wie Bier und Obstwein, sind Gifte so gut wie Morphium, Opium, Haschisch, Koka etc. Weil sie verdünnt sind, nimmt man größere Dosen zu sich, das ist der einzige Unterschied.
>
> Prof. Dr. A. Forel. („Die Trinksitten.")
>
> Kein Tropfen Alkohol sollte je die Lippen des Menschen benetzen. Wenn es jedem klar ist, daß große Mengen mit dem Geiste den Körper zerstören — — kleine Mengen wirken physiologisch auf ganz dieselbe Weise. Der Unterschied ist quantitativ, nicht qualitativ.
>
> Prof. Dr. Donders. („Die Nahrungsmittel.")
>
> Es ist ganz unzweifelhaft, daß jede, auch die mäßigste Dosis Alkohol die Arbeitsfähigkeit mindert. Alles, was man von der stärkenden Wirkung alkoholischer Getränke behauptet, beruht auf Täuschung. Das berühmte „Gläschen des armen Mannes" während der Arbeitszeit ist ganz unzweifelhaft schädlich. Jeden Pfennig, den der Arbeiter für alkoholische Getränke ausgiebt, ist nicht nur verschwendet, sondern destruktiv verwendet.
>
> Prof. Dr. A. Fick. (Offener Brief an Herrn Dr. Martius ")
>
> Fort mit dem unseligmachenden Glauben an eine „Kräftigung" durch den Alkohol; fort mit dem „stärkenden Wein" bei dauernden Zu=

ständen von Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht; fort vor allem mit dem alkoholischen Gift aus unseren Kinderstuben, damit wir nicht das heranwachsende Geschlecht durch eigene Hand dem Siechtum und der Entartung entgegenführen!

Prof. Dr. Kräpelin. (In: „Zum Schutz unserer Kinder.")

Man beruft sich so oft und so leichtfertig auf die wenigen, welche bei Alkohol oder Opium steinalt geworden sind, und denkt nicht an die ungeheure Zahl der Verwundeten und Toten, der Wassersüchtigen, Schwindsüchtigen und Irrsinnigen, der Verarmten und Kriminalisierten, welche die Walstatt der Genußmittel bedecken.

Dr. med. Sonderegger. („Vorposten der Gesundheitspflege.")

Wären die Uebel des Trinkens beseitigt, so würde sich dieses Land so zum Besseren gestalten, daß es bald unmöglich sein würde, es wieder zu erkennen. I. Bright, National-Oekonom.

Es ist mir, als höre ich Euch sagen, daß Ihr nicht viel trinkt. Hoffentlich nicht! — ich habe keinen Grund zum Verdacht. Sagt Ihr aber, daß Ihr nicht zu viel trinkt? Das ist eine andere Sache! Nur ein klein wenig kann in gewissem Sinne zu viel sein.

Spurgeon. („Gospel Temperance.")

Die Heiligen der letzten Tage haben durch ihr praktisches Beispiel in Zion mehr zur Ueberwindung dieses Uebels beigetragen als irgend ein Verein, denn es bestehen unter ihnen ganze Dörfer, in denen noch nie ein Wirts- oder Trinkhaus gestanden hat. Was auch mit Vereinen, Versammlungen, alkoholfreier Feste, edler Geselligkeit und idealer Bestrebungen als auch geeigneter Schriften und das Wirken in der Fach- und Tagespresse erzweckt werden mag, so fällt alles doch weit zurück, vor dem besten Lehrmeister dem eigenen Beispiel.

Als Schluß dieser Betrachtung möchten zum Gegensatz das im „Wort der Weisheit" verheißenen herrlichen Segnungen einige auf genaue statistischen Berichten gestützten Beobachtungen des ungeheueren Schadens folgen, der in Deutschland allein durch den Alkoholgenuß angerichtet wird:

„Nach langjähriger Beobachtung großer Lebensversicherungsgesellschaften sterben die nicht abstinenten Versicherten im Durchschnitt 7 bis 8 Jahre früher als die abstinenten; deswegen gewährt man letzteren auch einen bedeutenden Rabatt. Krankenkassen für abstinente Personen haben nur die Hälfte bis ein Drittel der Krankheitswochen aufzuweisen, die andere sonst unter gleichen Verhältnissen stehende Kassen zu verzeichnen haben. Allein an Säuferwahnsinn und anderen Geistesstörungen infolge Alkoholgenusses erkranken in Deutschland jährlich 10 000 Personen. Durch Unfälle infolge von Trunkenheit verlieren jährlich 1 300 Deutsche ihr Leben, und 1 600 werden jährlich durch den Alkohol zum Selbstmord geführt. Mehr als die Hälfte aller Verbrechen fällt dem Alkohol zur Last; nach Erhebungen Dr. Baers wurden beispielsweise 46% aller Morde, 63% der Totschläge, 69% der Fälle von Raub, 74% der Körperverletzung 77% der Sittlichkeitsvergehen der Einwirkung des Alkohols zugeschrieben. In außerordentlich vielen Fällen ist der Alkohol Ursache der Verarmung; Not und Elend wird durch ihn verschlimmert, das häusliche Glück untergraben, das Familienleben zerstört, der sittliche Fortschritt der Menschheit gehemmt und Verflachung und Verrohung begünstigt. Die Thätigkeit der Lehrer wird durch die herrschenden Trinkunsitten stark erschwert. Der Alkoholgenuß der Eltern belastet die Nachkommen, zum

Teil mit schweren körperlichen Gebrechen oder geistigen Defekten; der immer weiter greifende Alkoholgenuß der Kinder beeinträchtigt deren Entwickelung ungemein; besonders aber wirkt der im Hause oder in der Umgebung des Kindes stattfindende Alkoholgenuß mit seinen Begleiterscheinungen oder Folgen höchst ungünstig auf die Kinder ein."

Konferenz in der Schweiz.

Einem eben eingelaufenen Bericht über diese Konferenz entnehmen wir folgendes;

Es fand dieses Jahr, wie auch voriges, zur Weihnachts-Zeit eine Konferenz der Heiligen der letzten Tage, in Zürich und Winterthur, statt. Dieselbe bestand aus folgenden Versammlungen und Zusammenkünften: Am Sonntag, den 23. Dezember (Eröffnungs-Tag) in Zürich 3 Versamlungen, morgens 10, nachmittags 2 und abends 7½ Uhr.

Montag, den 24. eine Priesterrats-Versammlung, den Abend dieses Tages eine Christbaum-Feier für die Sonntagschulkinder.

Dienstag, den 25. Morgens und Nachmittags Versammlungen in Winterthur, denen eine Weihnachts-Feier für die dortigen folgte.

Mittwoch, den 26. wieder in Zürich, eine Fortsetzung der am Montag abgehaltenen von notwendigkeitswegen vertagten Priesterrats-Versamlung.

Diese Konferenz zeichnete sich von der letzten dadurch aus, daß sämtliche in der Schweiz tätige Misionare — jetzt 37 — ausgenommen der Präsident L. S. Cardon und vier andere, die eben zum allgemeinen Bedauern in Bern krank lagen, anwesend waren. Die Leitung aller Versammlungen und Konferenz-Angelegenheiten, übernahm auf sich, auf Verlangen Präs. Cardon's, Aeltester D. L. Mc Donald, der Vorsteher der Züricher Gemeinde und unter dessen Leitung nahm alles einen ruhigen und befriedigenden Verlauf.

Am ersten Tag (Sonntag) waren alle 3 Versammlungen sehr stark besucht von Freunden und Wahrheitsuchenden, sowohl als Mitgliedern, und ein guter Geist herrschte. Die Aeltesten G. Ritchie aus Basel und Teuscher aus Thun benützten die Zeit in den ersten Versamlungen. Recht interessant sowie auch lehrreich und ermutigend waren ihre Worte, besonders wichtig und überzeugend jedoch, die des Letzteren, der über den traurigen Zustand der heutigen Welt in Bezug auf alles das Gottes Dienst und Religion heißt, sprach, Gott allein sei imstande aus gegenwärtiger Uneinigkeit und Zersplitterung, dauerndes, oder aus der herrschenden Unordnung, Ordnung hervorzubringen und das habe er in diesem Zeitalter gethan, indem er einen Prophet erweckte dem er Offenbarungen, Vollmacht und die nötigen Belehrungen gab, seine Kirche wieder auf Erden zu gründen. Von diesem könne er zeugen, denn es sei ihm nicht blos ein Glaube, sondern zur Gewißheit geworden.

Aeltester Jacob Müller, neulich aus der Deutschen Mission angekommen brauchte die ganze Zeit der Nachmittag-Versammlung indem er über den gewaltigen Unterschied sprach zwischen der wirklichen Lehre Christi und der von den meisten heutigen Geistlichen oder angeblich Nachfolgern des Heilands als echt verkündigten Lehre. Der Redner zeigte durch Beispiele, daß eine Irrlehre, sei sie von den Menschen noch so fest geglaubt ganz umsonst und nichts-nützig ist. Als Schluß-Worte gab er sein Zeugnis, dasselbe das er während seiner 40 jährigen Mitgliedschaft immer und wieder abgelegt und das durch seine viele Erfahrung stets nur fester geworden ist; daß Gott wieder vom Himmel spricht und angefangen hat ein Volk zu versammeln aas allen Ländern und sie vorzubereiten auf die Zukunft seines Sohnes und sie aufmerksam zu machen auf die Gerichte die bald über die Welt kommen sollen.

Am Abend wurde Aeltester J. Billeter aus Winterthur berufen zu sprechen und benützte, zum allgemeinen Nutzen und Vorteil, fast die ganze Zeit. Sein Thema war der Abfall vom wahren Evangelium das er musterhaft behandelte und Beweise durch beide schriftliche und geschichtliche Beläge anführte.

Am folgenden Tag versammelten sich alle Aeltesten als Priesterrat. Bei dieser Gelegenheit wurden Berichte über die Zustände in den verschiedenen Gemeinden und Feldern abgegeben, sowie auch manche Punkte in Betreff der Missions-Arbeit besprochen; außerdem fand ein wohltuender Austausch von Ideen seitens der Versammelten statt. Da so viele Punkte zur Erörterung vorgebracht wurden, Punkte, die für alle von Interesse und Wichtigkeit waren, mußte man die Versammlung bis auf Mittwoch, den 26. Dez. vertagen.

Kurze Zeit nach Schluß dieser Versamlung, fanden sich die Heiligen und Freund wieder im Lokal ein um der Christbaum-Feier und Kinder-Bescheerung beizuwohnen. Hier wurden zuerst verschiedene Lieder, Gedichte, und Zwiegespräche von den Kleinen vorgetragen, alles vielversprechend für die künftige Tauglichkeit der Vortragenden im Werke des Herrn; nach diesem kam die Bescheerung. Nicht nur die Sonntagsschulkinder, sondern auch sämtliche Aelteste empfingen je ein Geschenk und alle gingen auseinander mit dem Gefühle, daß diese Zusammenkunft sie viel fester in Liebe verbunden hatte.

Am nächsten Tage (ersten Weihnachts-Tag) begaben sich die Aeltesten nebst dem Züricher Chor und etlichen Mitgliedern und Freunden nach Winterthur, wo auch Konferenz angekündigt worden war. Bei der Morgen-Versammlung war Aeltester A. C. Rees aus Luzern der Hauptsprecher — sein Thema der Verkehr Gottes mit den Menschen seit der Schöpfung. Besonders eingehend behandelte er den Zustand der Menschen hinsichtlich der Religion in den letzten 19. Jahrhunderten und bezog alles auf das Werk das Gott in unserer Zeit durch Joseph Smith hat zustande bringen lassen. Altester L. T. Cannon aus Zürich fügte einige Mahnworte hinzu indem er den Anwesenden den Ernst der vor uns verkündeten Botschaft anheimstellte. Aeltester Mc Donald machte Schluß-Bemerkungen über ver-

schiedene Irrtümer die heutzutag unter den Glaubens = Parteien herrschen.

In der Nachmittag=Versammlung sprachen in der Reihen=Folge die Aelteste J. D. Harding aus Zürich, H. Wittwer aus St. Gallen und A. Frehner aus Winterthur. Bruder Harding besprach die Wieder=herstellung des Evangeliums und zeigte, durch Ausführungen aus der Schrift, was für Ereignisse geschehen müssen vor der zweiten Zukunft Christi. Die andern zwei Aeltesten machten ihre Abschieds=Reden, da ihre Missionszeit fast zu Ende ist, sprachen von dem Wohltun ihrer Mission für sich selbst und wie ihre Zeugnisse durch ihr Wirken hier nur fester geworden seien.

Eine der in Zürich schon stattgefundenen ähnliche Christbaum=Feier und Kinder=Bescheerung folgte nun. Das Program wurde auch hier von den daran Teilnehmenden ausgezeichnet ausgeführt, wonach Geschenke für die dortigen Kinder und alle Aelteste verab=reicht wurden.

Ein Hauptzug aller Versamlungen war das schöne Singen der hiesigen Chöre. Alle beide leisteten Großartiges unter der Leitung ihrer Leiter, der Aeltesten Mc Donald und Billeter.

Mittwoch Morgen am 26. Dezember 9½ Uhr fand alle Aeltesten wieder beisammen in Zürich als Priesterrat, diesmal im Fasten und Gebet der in der hiesigen Gemeinde und zu Bern kranken Brüder halber. Diese Versamlung hatte eine Dauer von etwa 5 Stunden und es wurden weitere Fragen gestellt und Punkte besprochen. Es brachten auch die besuchenden Aeltesten ihre Dankbarkeit zu den Mit=gliedern und Aeltesten der Züricher und Winterthur Gemeinden für die gastfreie Aufnahme während ihres Aufenthalts, zum lebhaften Ausdruck. Im Auseinandergehen sprachen alle von dem Erfolg dieser Zusammenkunft, von dem guten Geist der bei jeder Gelegenheit zu fühlen war und gaben dem Wunsche Ausdruck solche Konferenzen, künftighin nicht nur einmal im Jahre abhalten zu dürfen.

Lewis T. Cannon, Sekr.

Abschiedsworte

des Aeltesten Conrad Walz; Präsident der Hamburg=Konferenz.

Meine lieben Geschwister!

Nach kurzem Wirken als ein Botschafter der Wahrheit und ein Verbreiter des Evangelium unseres Herrn und Heilands Jesu Christi, nehme ich nun Abschied von Euch und meinen vielen Freun=den. Zu dem ganzen deutschen Volke fühle ich mich befreundet, aber ich hege eine besonders große Liebe und Zutrauen zu Euch, meinen Brüdern und Schwestern, weil Ihr eins seid im Geist und in der Wahrheit und es täglich beweißt durch Eueren Wandel, daß Ihr Nachfolger des demütigen Nazareners geworden seid. Ja ich fühle, daß ich hier meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern nach den Worten des Heilands gefunden habe, denn ich kann be=

zeugen Ihr seid es, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Ich spreche nun nicht zu den Heiligen der Hamburger Konferenz oder Gemeinde allein, wo ich am meisten wirkte, sondern zu allen Getreuen im ganzen deutschen Missionsfeld und in der Schweiz wo es mir vergönnt war mit meinen Geschwistern in diesen Landen bekannt zu werden.

Durch unsern lieben „Stern", ist es mir gestattet noch einmal zu Euch allen zu reden und spreche ich zuerst meinen Dank aus für Eure viele Mühe und alles Gute, das Ihr an mir gethan habt. Es ist mir die größte Freude dabei, daß ich weiß, daß Ihr es Gott gethan habt und daß Er Euch für mich belohnen wird, denn Er ist ein Vergelter alles Guten. Ich fühle, daß ich Euch alle segnen soll und meinen Frieden durch Jesum Christum lasse ich Euch Worte fehlen mir meine Gefühle auszudrücken — ich habe Euch alle so lieb gewonnen und Ihr habt auch Euere Liebe zu mir bewiesen mit der Tat; Ihr habt mich unterstützt mit Eueren Glauben und Gebet und seid jederzeit willens gewesen, daß zu thun, was von Euch verlangt war. Ja ich fühle mich eng verwandt zu Euch und kann Euch kaum verlassen — o die Empfindlichkeit meines schwachen Herzens!

Wie oft, meine lieben Geschwister, empfand ich diese Schwachheit als ich sah, daß so viele ihr ganzes Vertrauen mir schenkten. Wie oft bin ich zum Vater gegangen und flehte ihn kindlich an, mich zu erhören und mich zu stärken, damit ich Euer Zutrauen recht würdige und den richtigen Rat erteile. Ihm, unserem treuen Gott, der allein die Herzen und Gedanken der Menschen kennt, bin ich deshalb vor allem Dank schuldig für seine Hülfe. Er ist es auch der mich gesegnet hat mit Gesundheit, mit Obdach, Nahrung und Kleidung. Und noch mehr. Er hat mir die Erkenntnis gegeben, daß nur durch richtige Demut und inniges Gottvertrauen und durch treue Nachfolge unseres Erlösers wir denselben Geist besitzen können den er besaß ja den wahren lebendigen Glauben.

Der Trost, den ich beim Abschied finde, besteht darin, daß ich weis, daß alles wohl mit uns ist wenn wir auf dem Pfade wandeln, den Gott durch seine Diener wieder kund gethan hat. Lasset uns, geliebte Geschwister, der Lehre Christi getreulich nachfolgen, lasset uns nicht auf unsere eigenen Kräfte bauen, lasset uns stets in Furcht vor den Herrn treten und ihn um Gnade bitten, daß wir allen Versuchungen entfliehen mögen. O, daß doch keines den Geist Gottes verliere, daß doch unsere Zeugnisse immer stärker werden mögen und daß auch unsere Liebe für das Werk des Herrn immer zunehme. Dann werden wir stets fortfahren einander zu dienen, die Hungrigen speisen, den Dürftigen geben, die Kranken besuchen, sie pflegen und überhaupt ein Herz voll Mitleid haben für all unsere Mitmenschen, besonders für alle, die den wahren Gott nicht kennen und in tiefer Finsternis wandeln. Und dann wird auch unsere Freude groß sein mit denen die im Reiche des Vaters sind, das Reich welches er bereitet hat für alle, die aus viel Trübsal hervorkamen und haben ihre Kleider rein gewaschen im Blute des Lammes.

Darin liegt mein einziger Wunsch und mein Trost. Und nun sage ich Euch allen ein herzliches Lebewohl, meine lieben Geschwister! Nochmals bitte ich Gott, daß Er Euch alle segne mit Weisheit und daß er den Zerstörer ferne von Euch halte, damit Ihr an Körper und Geist gesund bleiben möget.

Auf ein fröhliches Wiedersehen hoffend, verbleibe ich

Euer geringer Bruder

Conrad Walz.

Mitteilungen.

Der Bericht der General-Konferenz der Aeltesten der Deutschen Mission hätte sollen in dieser Nummer erscheinen, muß aber wegen Mangel an Raum auf No. 4 warten. Ein Bericht aus der Schweiz wird hiermit veröffentlicht.

Der Leitartikel im heutigen „Stern" — „Lebensbeschreibungen unserer Führer" wird durch den ganzen Jahrgang mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzt werden. Die dazu gehörigen Illustrationen werden, sobald sie von Salt Lake City eintreffen, als Extra-Beilage dieser Zeitschrift zugefügt.

Ein mit tiefem Eindruck ausgeführtes Program zu Ehren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde am 1. Januar im Tabernakel zu Salt Lake City abgehalten. Eine bei dieser Gelegenheit vom Präsident Snow gehaltene Rede „Ein Gruß an die Welt" wird in der nächsten Nummer den Lesern des „Stern" vorgelegt.

Auch die Deutschen Heiligen zu Salt Lake City vereinigten sich in einer Extra-Versammlung am ersten Tage des neuen Jahrhunderts und erfreuten sich eines reichhaltigen Programs. Der Chor unter Leitung des Aeltesten A. G. Jenkins hat sich ein besonderes Lob erworben.

Durch den Redakteur des berühmten Journals „Die Woche" wird gemeldet, daß diese unternehmende Zeitschrift in nächster Zeit einen Artikel über die Mission der Heiligen der letzten Tage nebst eines in Leipzig während der Konferenz aufgenommenen photographischen Bildes aller in Deutschland arbeitenden Aeltesten enthalten wird.

Das großartige und beliebte Instrument „Die Tabernakel-Orgel" soll in nächster Zeit einem Entwickelungsprozeß feinster Verbesserung unterworfen werden. Nicht weniger als 50,000 Mark sollen zu diesem Zwecke verwendet werden und die Orgel nach dieser Vervollkommnung zu dem besten Instrument in ganz Amerika erheben.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schulthess, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir:
Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexanderstraße 8.